

Globales Lernen als Bildung für nachhaltige Entwicklung

Jörg-Robert Schreiber

Der Beitrag stellt aus der Perspektive deutscher Nichtregierungsorganisationen die Bedeutung des Globalen Lernens als Teil einer Bildung für nachhaltige Entwicklung für die Bildungsarbeit in Entwicklungsprojekten des Globalen Südens aber auch für die Inlandsarbeit in Deutschland dar. Dabei wird Bezug genommen auf den KMK-Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung (Juni 2015) und die anstehende Integration von UN-Programmen in einer Post-2015 Agenda.

Die Perspektive einer nachhaltigen Entwicklung offen halten

Die Risiken einer Überschreitung der planetarischen Grenzen, die Auswirkungen von Armut, wachsender Ungleichheit, gewalttätiger Konflikte und Kriege sowie die Verletzung vereinbarter Menschenrechte werden uns durch die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation als Alltagsbedrohung vor Augen geführt. Sie unterliegen ihrerseits einer Beschleunigung, die zunehmende Anforderungen an die gesellschaftliche Entwicklung und Lernfähigkeit jedes Einzelnen stellen, um die Perspektive der Nachhaltigkeit oder Zukunftsfähigkeit zu erhalten.

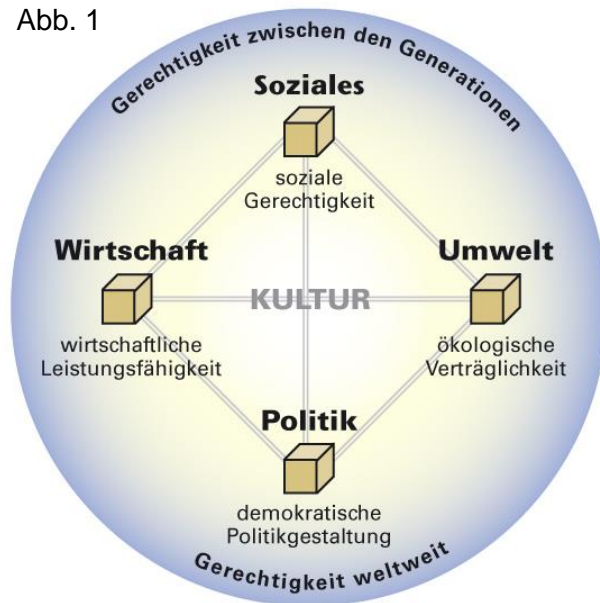
In ihrem *Position Paper on Education Post 2015* wird durch die UNESCO in diesem Zusammenhang betont, dass es im Interesse aller ist, sicherzustellen, dass Bildungsqualität den Kern einer Post-2015 Entwicklungsagenda ausmacht, da sie die bedeutendste transformative Kraft für unsere zukunftsfähige Entwicklung ist. Bildung muss dafür im weitesten Sinne inklusiv und nachhaltig sein. Es geht um lebenslanges Lernen und wichtige Bildungsprozesse für *alle*, für Benachteiligte genauso wie für Entscheidungsträger - und das in verstärktem Maße und keineswegs nur in der formalen Bildung. Für die als unerlässlich gehaltene Große Transformation (siehe WBGU 2011 u.a.) ist ein Strukturwandel unserer Bildungssysteme erforderlich, wie er zum Abschluss der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ mit dem Grundsatz *vom Projekt zur Struktur* im Hinblick auf das anschließende BNE-Weltaktionsprogramm (2015 – 2019) gefordert wird.

Wie kann unter diesen Voraussetzungen vermieden werden, dass humanitäre und fiskalische Krisensituationen, die Komplexität der Wirkungszusammenhänge, die Vielfalt der politischen und ökonomischen Ausgangslagen sowie die unterschiedlichen sozialen und kulturellen Perspektiven dem Gefühl von Ohnmacht Vorschub leisten, und wie können auf der Suche nach zukunftsfähigen Gestaltungsmöglichkeiten lebenslange Lernprozesse der Selbstermächtigung angestoßen und unterstützt werden?

Ohne ein lernendes universelles Leitbild geht es nicht

Voraussetzung für einen solchen Weg ist die Existenz eines global gültigen Leitbilds. Es muss weit und offen genug sein, damit Entwicklungsakteure - Institutionen und Individuen - ihre Grundwerte einbringen und Entwicklungsziele verfolgen können: ein lernender Orientierungsrahmen, dessen Leitlinien in einem offenen Prozess konstruktiv ausgehandelt, wechselseitig bestätigt und - wo immer möglich und sinnvoll - in universell gültiges Völkerrecht überführt werden. Dieses Leitbild nachhaltiger Entwicklung (s. Abb. 1) ist – ausgehend von der *Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung* 1972 in Rio de Janeiro – zur Grundlage aller UN-Programme, nationaler Nachhaltigkeitsstrategien und Bildungskonzepte geworden, wie dem im Juni 2015 von der Konferenz der Kultusminister der Länder in der

Abb. 1



© Jörg-Robert Schreiber
Orientierungsrahmen für den Lernbereich
Globale Entwicklung, 2015

Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung

wurde in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit der Staatengemeinschaft entwickelt und ermöglicht eine grundsätzliche Orientierung im Spannungsfeld von Umwelt und Entwicklung: Es umfasst alle Handlungsfelder und -ebenen, bezieht völkerrechtliche Konventionen und internationale Vereinbarungen ein und berücksichtigt unterschiedliche kulturelle Perspektiven.

Es verbindet die Zieldimensionen

- **soziale Gerechtigkeit**
 - **wirtschaftliche Leistungsfähigkeit**
 - **ökologische Verträglichkeit** und
 - **demokratische Politikgestaltung**
- vor dem Hintergrund kultureller Vielfalt.

Es verknüpft die Forderung nach Gerechtigkeit zwischen den heute lebenden Menschen mit der Gerechtigkeit gegenüber nachkommenden Generationen.

Nachhaltig oder zukunftsfähig ist eine Entwicklung, die Umwelt, Wirtschaft und Soziales als gleichermaßen wichtige aufeinander abzustimmende Handlungsfelder begreift, in denen Betroffene und Akteure demokratische Möglichkeiten der Mitgestaltung erhalten.

Die Orientierung an einem global gültigen Leitbild der nachhaltigen Entwicklung setzt neben der Einsicht in seine Sinnhaftigkeit, die Bereitschaft und Fähigkeit zum Perspektivenwechsel und zur Werteorientierung des eigenen Handelns, Empathievermögen und Kompromissbereitschaft voraus. Kompetenzen, die erlernt werden können. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das zentrale Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in der Bildung – anders als in der Politik – nicht *primär* als ein normatives Nachhaltigkeitsparadigma im Sinne von Leitplanken und definierten Grenzen der Tragfähigkeit oder zu erwerbenden Verhaltensmustern zu verstehen ist, sondern in Lernprozessen Orientierung für Analyse, Bewerten und Handeln gibt.

Wo sich die Staatengemeinschaft allerdings völkerrechtlich auf Grundsätze des Zusammenlebens verständigt hat, wie im Falle der *UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung* (2008) und diese ratifiziert wurden (im Falle der Behindertenrechtskonvention 2009 in Deutschland), gehen diese als Norm in das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung ein. So ist inklusive Bildung im *Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung* (2015, s. Box „Inklusion“ S. 58) als Prinzip und Querschnittsthema verankert. Gerade die Umsetzung von Inklusion in der Bildungspraxis macht die z.T. großen Herausforderungen deutlich und die Notwendigkeit, seine Entwicklung als Teil gesellschaftlicher Zukunftsfähigkeit konsequent zu verfolgen.¹

Nachhaltige Entwicklung ≠ Wachstum

Nachhaltige Entwicklung ist dabei deutlich von *Wachstum* zu unterscheiden, das von Einzelinteressen dominiert und in seinen ökologischen und sozialen Auswirkungen i.d.R.

unzureichend reflektiert wird. Nachhaltige Entwicklung bringt die Dimensionen des Leitbildes (so weit wie möglich) in Einklang und strebt eine zukunftsfähige Entwicklung von Lebensqualität für alle unter Berücksichtigung ökologischer Rahmenbedingungen an. Das in der Ökonomie und Politik häufig für den Fortschritt als unerlässlich propagierte, an eng gefassten Indikatoren wie dem BIP gemessene und durch Produktionssteigerungen und Effizienz zu erreichende Wachstum stellt sich dabei zunehmend als Haupthindernis für nachhaltige Entwicklungsziele heraus.

Grundlegende Kompetenzen für eine zukunftsfähige Gestaltung erwerben

Das übergeordnete Bildungsziel im *Lernbereich Globale Entwicklung*ⁱⁱ besteht darin, „grundlegende Kompetenzen für eine zukunftsfähige Gestaltung des privaten und beruflichen Lebens, für die Mitwirkung in der Gesellschaft und die Mitverantwortung im globalen Rahmen zu erwerben.“ Diese Kompetenzen sind in die Bereiche *Erkennen – Bewerten – Handeln* gegliedert und für die schulische Bildung definiert, aber auf die non-formale Bildung übertragbar. Sie werden an Inhalten erworben, die abhängig von der Lerngruppe und den Intentionen des Anbieters benannt und mit den Lernenden ausgehandelt werden. In diesem Sinne werden alle Aktivitäten, die sich als transformative Bildung an dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung orientieren, als *Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)*, oder Bestandteile davon, bezeichnet.

Was ist Globales Lernen?

In der entwicklungspolitischen Bildung hat sich dabei in den letzten Jahrzehnten das Konzept *Globales Lernen* herausgebildet, das sich früh auf die Leitidee einer nachhaltigen Entwicklung ausrichtete, aber sich darüber hinaus als pädagogische Antwort auf die Globalisierung versteht. Die in NROs durch Entwicklungsprojekte im Globalen Süden gegebene Nord-Süd Ausrichtung wurde in den letzten Jahren zunehmend durch Inlandsarbeit und Lernangebote ergänzt, die Globalisierung in der Lebenswelt der Lernenden in Deutschland thematisieren. Dabei spielen Diversität und Inklusion eine größere Rolle als in anderen Konzepten der BNE, wie z.B. Umwelt- oder Verbraucherbildung.

Self-Empowerment

Die Erfahrungen, die von Entwicklungs-NROs im Rahmen ihrer Projekte in Entwicklungsländern gemacht wurden, führte i.d.R. zu wachsender Sensibilität gegenüber sozialer und kultureller Diversität und der Notwendigkeit, Selbstorganisation zu stärken. In einer Situation, in der nach Projektbeendigung Selbsthilfe angesagt ist, spielen Konzepte des Self-Empowerment eine wichtigere Rolle als in durchorganisierten schulischen und berufsbegleitenden Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Zahlreichen zivilgesellschaftlichen Nord-Süd Projektpartnerschaften ging es schon in den 1980er Jahren darum, selbstgesteuerte Lernprozesse als Ausdruck respektierter Menschenwürde und der Wertschätzung lokalkulturellen Wissens zur Grundlage von Entwicklungsarbeit zu machen. Dieser zunächst für marginalisierte Gruppen entwickelte Ansatz hat schließlich in der Sozialwissenschaft, Psychologie und Pädagogik breite Anwendung gefunden. Empowerment gehört zu den konzeptionellen pädagogischen Grundlagen des Globalen Lernens, wie sie vom Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014) wiederholt dargestellt wurden.ⁱⁱⁱ

Für die Inlandsarbeit der Entwicklungs-NROs bedeutet dies, in die Kooperation mit formalen Bildungseinrichtungen ihre konkreten Projekterfahrungen einzubringen und inklusive, sowie selbstbestimmte Lernkonzepte zu stärken. Die wachsende Bedeutung eines ganzheitlichen

Ansatzes (whole institution approach, s. Orientierungsrahmen 2015, Kap. 5) und der Verzahnung von Kernunterricht mit unterrichtsergänzenden Partnerschaften, sozialen, kulturellen und ökologischen Aktivitäten bieten vielfältige Umsetzungsmöglichkeiten.

Die Leitideen des KMK-Orientierungsrahmens

Die Ausrichtung des neuen KMK-Orientierungsrahmens auf ein Lernfeld *Globale Entwicklung* ergibt sich daraus, dass *Globalisierung* und *globaler Wandel* die treibenden Kräfte darstellen, die eine Ausrichtung auf eine Bildung für nachhaltige Entwicklung erfordern. Sie beruht auf fünf Leitideen:

- Orientierung am Leitbild nachhaltiger Entwicklung
- Analyse von Entwicklungsprozessen auf unterschiedlichen Handlungsebenen
- Umgang mit Vielfalt
- Fähigkeit zum Perspektivenwechsel
- Kontext- bzw. Lebensweltorientierung

Es geht dabei nicht um eine Erweiterung des inhaltlichen Themenfeldes, sondern eine Ausrichtung von Lernen und Bildung auf Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft, die aus die Themenauswahl bestimmt. Inwieweit der universelle Anspruch, d.h. die Gültigkeit für alle Menschen jeden Alters in allen Lebenslagen und -voraussetzungen Bestand hat, hängt davon ab, wie weit ein solches Konzept als *lernender* Orientierungsrahmen ernst genommen wird.

Damit werden grundlegende alltags- und berufsorientierte Qualifizierungsmaßnahmen und mit ihnen verbundene methodisch-didaktische Konzepte keineswegs in Frage gestellt. Aber auch sie müssen sich weitblickend und werteorientiert den dynamischen Veränderungen anpassen, d.h. einer Gesellschaft entsprechen, die Menschen ohne Unterschied zu Mitgestaltenden einer nachhaltigen Welt macht.

2015 ein „Schicksalsjahr“?

2015 laufen die großen UN-Programme „Millennium Development Goals (MDG)“ und „Education for All (EFA)“ aus, ohne dass - trotz zahlreicher Fortschritte - die von ihnen angestrebten Ziele wirklich erreicht werden konnten. Gleichzeitig zeigte die Rio+20 Konferenz zwanzig Jahre nach Verabschiedung der Agenda 21 in Rio de Janeiro 1992, dass der „Rio-Prozess“ nicht zum Durchbruch kommt und angesichts bedrohlich anwachsender Risiken neuer Impulse bedarf. Die unzureichende Abstimmung der UN-Programme führte auf der Rio+20 Konferenz 2012 zur Bestätigung der gemeinsamen Ziele, aber auch zu einem Mandat der Staatengemeinschaft an Generalsekretär Ban Ki-Moon und die UN-Vollversammlung, im September 2015 abgestimmte integrierte nachhaltige Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) einer globalen Entwicklungsagenda für die Zeit bis 2030 zu verabschieden. Sie sollen für alle Länder gültig sein und zugleich unterschiedliche nationale Realitäten und Umsetzungsmöglichkeiten berücksichtigen. In einem beispiellos breiten und offenen Abstimmungsprozess wurden unter der Federführung einer internationalen Open Working Group (OWG) insgesamt 17 SDGs und 169 Teilziele formuliert und den Mitgliedsstaaten zur weiteren Bearbeitung und späteren Beschlussfassung vorgelegt.

„Wir müssen unser Denken und Handeln ändern“

Was bedeutet das für die globalen Bildungsziele nachhaltiger Entwicklung? Sie wurden in die SDGs eingebracht (Goal 4), gehen aber über das Ziel „Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern“ sowie die

dazugehörigen Unterziele hinaus.^{iv} Die UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung ist 2014 national mit einem Abschlusskongress in Bonn und international in Nagoya mit der Proklamation eines BNE-Weltaktionsprogramms (zunächst 2015 – 2019) zu Ende gegangen. Die Dringlichkeit der Ausweitung und die Verstärkung der Bemühungen um eine Bildung für nachhaltige Entwicklung kommen in den Abschlusserklärungen überzeugend zum Ausdruck. Die UNESCO bezeichnet BNE in ihrem Programm EDUCATION 2030 als wichtigste Antriebskraft für die Erreichung aller nachhaltigen Entwicklungsziele einer globalen Post-2015 Agenda: „We need to change the way we think and act. This requires quality education and learning for sustainable development at all levels and in all social contexts“.^v Dieses Verständnis wird von vielen zivilgesellschaftlichen Akteuren mit dem vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltfragen - WBGU (2011) und anderen vertretenen Aufforderung zu einer Großen Transformation verbunden.

Die Begleitung der von vielen als Chance für Kurskorrekturen wahrgenommenen Entscheidungen im Jahr 2015 ist zugleich von massiven Sorgen geprägt. Die Umsetzung einer nachhaltigen globalen Perspektive könnte durch den politischen Fokus auf nationale ökonomische Auseinandersetzungen, auf die Eingebundenheit in ein nicht zukunftsfähiges Wachstumsparadigma sowie durch die Dynamik risikoreicher und undurchsichtiger Finanzwelten und Datenimperien auch scheitern. Kritik richtet sich (in abgemilderter Form) auch an das Bildungssystem und deren zögerliche Anpassung von Zielen, Inhalten und Methoden an (global)gesellschaftliche Anforderungen. Denn ohne früh und umfassend angestoßene lebenslange Lernprozesse einer Bildung für nachhaltige Entwicklung für alle wird es keine Transformation in eine zukunftsfähige Gesellschaft geben.

Anmerkungen

ⁱ siehe dazu die Mitteilungen und Untersuchungen der am Deutschen Institut für Menschenrechte eingerichteten unabhängigen Monitoring-Stelle zur Behindertenrechtskonvention (<http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/monitoring-stelle/>)

ⁱⁱ Hier verwendete Ziel- und Kompetenzdefinitionen beziehen sich auf den *Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung* (2015). Sie entsprechen dem Grundverständnis der v.a. von NROs angewendeten Konzepte des Globalen Lernens (s. Schreiber et. al 2014).

ⁱⁱⁱ siehe <http://venro.org/publikationen/?topic=7>

^{iv} siehe <https://sustainabledevelopment.un.org/sdgsproposal>

^v siehe http://www.unesco.pl/fileadmin/user_upload/pdf/Draft_Deklaracji_Koncowej.pdf und <http://en.unesco.org/themes/education-sustainable-development>

Literatur

Deutsches Nationalkomitee für die UN-Dekade “Bildung für nachhaltige Entwicklung”(2013): Positionspapier Zukunftsstrategie 2015+ <http://tinyurl.com/ohtukeg>

KMK/ BMZ (2015): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, 2. erw. Ausgabe <http://www.globaleslernen.de/de/orientierungsrahmen-globale-entwicklung-or>

Schreiber, Jörg-Robert et. al (2014): Globales Lernen als transformative Bildung für eine zukunftsfähige Entwicklung. VENRO-Diskussionspapier zum Abschluss der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“, Berlin http://venro.org/uploads/tx_igpublikationen/2014-Diskussionspapier_Globales_Lernen.pdf

UNESCO (2014): Position Paper on Education Post-2015
<http://unesdoc.unesco.org/images/0022/002273/2273336E.pdf>

Wissenschaftlicher Beirat Globale Umweltveränderungen – WBGU (2011): Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation, Hauptgutachten des WBGU zur Rio+20 Konferenz
http://www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/hauptgutachten/jg2011/wbgu_jg2011.pdf

Jörg-Robert Schreiber war als Lehrer und Abteilungsleiter an einem Hamburger Gymnasium tätig und für den Verband VENRO e.V. Mitglied des Nationalkomitees der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Er ist Mitherausgeber des Orientierungsrahmens für den Lernbereich Globale Entwicklung. RobertSchreiber@t-online.de